

Bad im Strom : Scheiwiller und Oppliger sanierten Basels Rheinbad Breite

Autor(en): **Humbel, Carmen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **8 (1995)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Bad im Strom



Bild: Ruedi Walti

visberg und das Tinguely-Museum von Mario Botta, das nächstes Jahr fertiggestellt wird.

Baukastensystem

Scheiwiller und Oppliger betonen, dass sie mit dem Projekt versuchen wollten, die bestehende Anlage als Baukasten und Materiallager zu betrachten, als einen Vorrat architektonischer Elemente. Sie vergleichen die vorliegende Struktur mit einem «Gestell», das mit neuen Einbauten gefüllt wird. Ausgangsbasis waren die bereits 1990 sanierten Stützen. Im Bereich der Stege und der Pfeiler an der Uferseite wurden weitere Stützen saniert und ummantelt. Darüber wurde die gesamte Stahlstruktur entrostet und neu gestrichen sowie das Holzwerk der Böden ersetzt. Umkleideräume, Kästchen und Kabinen wurden wenn möglich wiederverwendet. Völlig neu gestaltet wurden die Fassade zum Ufer und der Kiosk. Auf dem Wellblech-Pulldach wurde eine mit Sonnenenergie betriebene Wasseraufbereitungsanlage installiert. Der Umgang mit alt und neu ist auf geschickte Art und Weise gelöst, da die einzelnen – neuen und alten – Elemente klar, ehrlich und konkurrenzlos erscheinen. Am deutlichsten ist dies bei den Kästchen in den Umkleideräumen sichtbar: Dort übernehmen die Architekten die Türelemente, die sie neu mit farbloser Farbe streichen,

und versehen sie mit neuen Zahlen in alter Schrift. An gewissen Stellen scheinen die alten Zahlen durch. Diese Gestaltung bewirkt, dass die jeweiligen Bestandteile eigenständig sind und so in einem harmonischen Gleichgewicht zueinander stehen. Die charakteristische Eigenheit des Rheinbades, das hochliegende Sonnendeck über dem Wasser, von wo aus der Blick auf die Altstadt frei ist, blieb erhalten.

Rettung dank Komitee

Auffallend sind die Materialien und Farben. Der graue Stahl stimmt mit den alten und neuen naturbelassenen Holzelementen am Boden, an der Decke und an den Umkleideräumen überein, ebenfalls mit der eisblau gefärbten, gestülpten Holzfassade. Das Bad konnte nur dank dem «Komitee pro Rheinbad Breite» verwirklicht werden. Denn nachdem der Wettbewerb, wegen der finanziell angespannten Lage des Kantons zu keinem Ziel führte, beschloss die Regierung 1991, das Rheinbad Breite ersatzlos abzu-reissen. Erst der Protest der Bevölkerung und die Finanzierung durch verschiedene Geldgeber machten die Ausführung möglich. Das ursprüngliche Wettbewerbsprojekt wurde von einem veranschlagten Entwurf von 4 Millionen auf 1,7 reduziert.

Carmen Humbel

Die Architekten Andreas Scheiwiller und Matthias Oppliger gewannen 1988 den Wettbewerb für eine Neugestaltung und eine Sanierung des Rheinbades Breite in Basel (HP 3/89). Doch der Entwurf musste verschiedene Male überarbeitet werden. Der bescheidene, stimmungsvolle Eingriff der Architekten ist beendet, und das Rheinbad hatte letzten Sommer seine erste Badesaison.

Blick in das Innere des Bades. Die Stahlstruktur wurde entrostet und neu gestrichen und das Holzwerk der Böden ersetzt

einen Wettbewerb aus, den Andreas Scheiwiller und Matthias Oppliger gewannen.

Überarbeitetes Projekt

Doch das Projekt wurde noch verschiedene Male überarbeitet. Die Hälfte der bestehenden Bausubstanz wurde abgebrochen und der übrigbleibende Bau wurde saniert und neugestaltet. Nicht nur die Länge des Gebäudes wurde von 90 auf 40 Meter reduziert, und damit dem Zustand von 1898 angenähert, sondern auch die Breite. Die Architekten lösten den Bau vom Ufer und ordnen ihn dem Flussraum zu. Das Rheinbad ist auf der oberen Ebene über einige Stufen und einen Steg, auf dem unteren Niveau über eine entgegengesetzt angeordnete Rampe öffentlich zugänglich. Mit dieser städtebaulichen Präzisierung bezieht sich das Gebäude auf die vis-à-vis gelegenen Hoffmann-La Roche Bauten von Otto Rudolf Sal-

Süd-West-Ansicht: Schnitt durch das Rheinbad Breite in Basel

